

Berichte

Dietrich Kluge

Von Wittgenstein in die Welt – und zurück

Der Tag der Westfälischen Kirchengeschichte 2008 und die 300-Jahr-Feier der „Kirche der Brüder“

„Die Erfahrung als die beste Lehrmeisterin hat auch jedesmahl gezeiget, daß der Zwang in Religions-Sachen niemals gut ausgeschlagen, denn der Gottes-Dienst oder Religio laßt sich nicht zwingen. Solche Glaubens-Zwinger thun auch nichts anders, als daß sie die Gezwungenen zu Heuchlern machen.“

Graf Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1658–1723)

Wer war Alexander Mack? Selbst Mitglieder und Freunde des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, die nicht gerade aus dem Wittgensteinischen stammen, dürften vielfach Schwierigkeiten haben, diese Frage korrekt zu beantworten. Es ist aber zu hoffen, dass der Tag der Westfälischen Kirchengeschichte 2008 dazu beigetragen hat, diese Wissenslücke bei Vielen zu beseitigen. Alexander Mack war einer der führenden Köpfe der radikal-pietistischen Neutäufer, die an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert in den Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein Zuflucht gefunden hatten. Eines Morgens im August des Jahres 1708 gingen in Schwarzenau fünf Männer und drei Frauen zur Eder hinab, um untereinander den damals illegalen Akt der Erwachsenentaufe zu vollziehen; der Schriesheimer Müller Alexander Mack wurde als Erster getauft. Auf dieses Ereignis gründen die vor allem in den Vereinigten Staaten, aber auch in anderen Ländern vertretenen Brüderkirchen ihre Entstehung. Bereits im August 1958 hatte in Wittgenstein anlässlich der 250-Jahr-Feier der „Church of the Brethren“ ein Jubiläumstreffen mit rund 300 amerikanischen Gästen

und aktiver Beteiligung des damaligen westfälischen Präses Wilm stattgefunden. Nach jahrelangen Vorbereitungen trafen sich nun noch weit mehr Gäste aus sechs verschiedenen Brüderkirchen am 2./3. August 2008 in Schwarzenau zur 300-Jahr-Feier. Diese Großveranstaltung, die auch erhebliche logistische Probleme aufwarf, nahm der Verein für Westfälische Kirchengeschichte zum Anlass, seine Jahrestagung am 1./2. August 2008 im benachbarten Bad Berleburg zu veranstalten und thematisch auf den Radikalpietismus und andere Aspekte der Wittgensteiner Kirchengeschichte auszurichten. Außerdem wurde das Jubiläum der „Brethren“ durch eine mehrteilige Predigtreihe in verschiedenen Kirchen des Kirchenkreises Wittgenstein in den Monaten Juli bis September 2008 sowie durch die Publikation einer sehr lesenswerten Jubiläumsschrift in deutscher und englischer Sprache begleitet (Schwarzenau 1708–2008, hrsg. von Otto Marburger, Bad Berleburg 2008, 248 S.). Auch die Tagungsvorträge des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte und der Festvortrag von Dr. Marcus Meier zum Thema „Die Brethren: eine Kirche zwischen Anabaptismus und Pietismus“ werden im Druck erscheinen, und zwar in einem Sonderband der „Roten Reihe“ (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte). Der Chronist kann sich daher bei der inhaltlichen Wiedergabe der einzelnen Vorträge auf ein Minimum beschränken.

Nach einem Empfang für die Mitglieder des Vereinsvorstands in der sog. „Landratsvilla“ neben dem Rathaus der Stadt Berleburg durch den Stellvertretenden Bürgermeister Waldemar Kiel und einer anschließenden Vorstandssitzung am gleichen Ort begann am Nachmittag des 1. August 2008 die eigentliche Jahrestagung mit einem Stehkafee im „Christushaus“ im Herrengarten. Dort hatten die in erfreulich großer Zahl erschienenen Tagungsteilnehmer Gelegenheit, die Geschichte des Radikalpietismus in Wittgenstein und seine wichtigsten Druckerzeugnisse in einer sehr informativen Ausstellung mit sieben Stellwänden und zwei Vitrinen zu studieren. Außer Vereinsmitgliedern sorgten auch viele interessierte Gäste aus Bad Berleburg und anderen Orten des Kirchenkreises für einen vollbesetzten Saal. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Landeskirchenarchivdirektor i. R. Prof. Dr. Bernd Hey und nach Grußworten von Superintendent Stefan Berk, Bürgermeister Waldemar Kiel und Ingo Stucke als Vertreter der westfälischen Kirchenleitung begann der Reigen der Fachvorträge, die sich am ersten Tage auf die Geschichte des Radikalpietismus in Wittgenstein konzentrierten. Als Erster referierte der aus Girkhausen stammende und jetzt in Marburg lebende und amtierende Theologe Ulf Lückel über die „Anfänge des radikalen Pietismus in Wittgenstein“. Der Münsteraner Theologe und

Kirchengeschichtler Prof. Dr. Christian Peters beschrieb in seinem anschließenden Vortrag das teilweise abenteuerliche Leben und Wirken des Berleburger Kaplans Dietrich Otto Schmitz (1670–1718), der zeitweise in Lippstadt lebte und am Ende zur verfassten Kirche zurückkehrte. Nach dem Abendessen sprach der renommierte und auch im Verein nicht unbekannt Genfer Germanist und Historiker Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader zu dem etwas reißerisch formulierten Thema „Zores in Zion. Zwietracht und Missgunst in Berleburgs toleranz-programmatischem Philadelphia“, Bezug nehmend auf den bei Pietisten in Deutschland und später auch in der Neuen Welt beliebten neutestamentlichen Gemein-denamen (vgl. Offenbarung 3, Vers 7-13). Die Vorträge, an die sich jeweils lebhaft Diskussionen und Ergänzungsfragen anschlossen, wurden am Samstag, dem 2. August 2008, nach der Morgenandacht unter Leitung von Pfarrer Dr. Helmut Hollenstein und der Mitgliederversammlung des Vereins fortgesetzt mit einem Referat über einen weithin berühmten Landessohn: Prof. Dr. Gerhard Menk aus Marburg berichtete über „Neues über Johannes Althusius und sein Verhältnis zu Wittgenstein“. Der ebenfalls aus Berleburg stammende, heute aber als Oberstaatsarchivrat in Münster wirkende Dr. Johannes Burkardt sprach über „Aspekte der Wittgensteiner Kirchengeschichte im 19. und 20. Jahrhundert“. Unter Einbeziehung von Themen aus den vorangegangenen Referaten konzentrierte er sich auf den Zeitraum von 1816–1950, also vom Beginn der preußischen Herrschaft über Wittgenstein bis zur Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen. Er ging der Frage nach, was aus den radikalpietistischen Anfängen in der späteren Gemeinschafts- und Versammlungsbewegung geworden sei, und schilderte – unterstützt durch Bildprojektionen – die strukturelle und konfessionelle Entwicklung des Kirchenkreises und sein Verhältnis zur weltlichen Obrigkeit in Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich.

Am Nachmittag des Samstags, nach dem Ende des Vortragsprogramms und der Mittagspause, sollten die Tagungsteilnehmer eigentlich zwischen einer Besichtigung des Berleburger Schlosses und einem Besuch des Alexander-Mack-Museums in Schwarzenau wählen können. Angesichts des Andrangs von mehr als 700 wissbegierigen ausländischen Gästen wurde jedoch darum gebeten, von einem Besuch dieses Museums am Wochenende Abstand zu nehmen. Mancher Tagungsteilnehmer reiste daraufhin vorzeitig ab. Wer sich jedoch für die Besichtigung des fürstlichen Schlosses unter der sachkundigen Leitung von Dr. Johannes Burkardt entschloss, dürfte dies nicht bereut haben, zumal das

Geschlecht der früheren Landesherren zum Tagungsthema in enger Beziehung stand und Fürst Bernhart zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein sich als Schirmherr der Jubiläumsfeiern der Brethren in vielfältiger Weise engagiert hatte.

Eine anfangs geplante engere Verzahnung des Tags der Westfälischen Kirchengeschichte und der 300-Jahr-Feier der „Church of the Brethren“ kam nicht in der beabsichtigten Weise zu Stande; die Schnittmenge der Teilnehmer beider Veranstaltungen war relativ klein. Auf diejenigen Tagungsteilnehmer aber, die sich am Samstagnachmittag nach Schwarzenau aufmachten und sich dort am Ederufer, auf dem Handwerkermarkt am Gutshaus oder in der fürstlichen Reithalle unter die quirliche Menge mischten, wartete ein gewiss nicht alltägliches Erlebnis. Selten dürfte es gelungen sein, die Kirchengeschichte längst vergangener Zeiten in so beeindruckender Weise zu vergegenwärtigen. Die Sprachbarriere bildete kein ernsthaftes Hindernis für Gespräch und Meinungsaustausch, zumal einige Familien der ausländischen Gäste die deutsche Sprache noch oder wieder beherrschten. In den engen Stuhlreihen der vollbesetzten Reithalle war das Zwiegespräch allerdings auf die nächsten Nachbarn beschränkt. Die meisten hatten sehr viel Geld bezahlt, um wenigstens einmal im Leben den Landstrich zu besuchen, von dem aus die leiblichen und/oder geistlichen Vorfahren in die Freiheit der Neuen Welt aufgebrochen waren. Dem Gefühl der Zusammengehörigkeit mit diesen Nachkommen von Glaubensflüchtlingen stand, freilich in unterschiedlicher Intensität, das konträre Gefühl der fehlenden Zeitgenossenschaft gegenüber, am wenigsten noch im Erfahrungsaustausch mit amerikanischen Berufskollegen. Am besten klappte nach relativ kurzer Einübung der gemeinsame Gesang bekannter und beliebter Kirchenlieder. Erstaunlich reibungslos wirkten aber auch der amerikanische McPherson College Choir und drei deutsche Chöre aus Schwarzenau und Berleburg bei ihrem abendlichen Chorkonzert in der Reithalle zusammen. Geboten wurde sowohl europäische als auch amerikanische religiöse Chormusik in deutscher, englischer, lateinischer und hebräischer Sprache. Das Publikum bedankte sich mit begeistertem Beifall für die beachtliche Leistung der Sängerinnen und Sänger.

Der Sonntag, der 3. August 2008, wurde durch einen ausführlichen Gottesdienst in englischer Sprache in der Reithalle eröffnet. Festprediger waren Rev. Frederic G. Miller von der Mount Olive Brethren Church und Rev. James M. Beckwith von der Church of the Brethren. Eine ursprünglich geplante Mitwirkung des westfälischen Präses Buß fand dann doch nicht statt. Der nachmittägliche Festakt in der Reithalle ab 14 Uhr begann

mit einer schier endlosen Reihe von zweisprachigen Grußworten und Danksagungen der an der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen beteiligten Organisationen und Einzelpersonen. Mögen diese Botschaften und Ehrungen auch notwendig und wohlverdient gewesen sein, so wirkten sie doch auf die Dauer auf die geduligen Zuhörer ermüdend und führten schließlich dazu, dass Dr. Marcus Meyer von der Universität Marburg seinen bereits erwähnten Festvortrag über die „Brethren“ erst mit mehr als einstündiger Verspätung beginnen konnte. Das Fest endete mit einer Schlussandacht an der Eder. Zu dieser Zeit hatte der Chronist allerdings notgedrungen bereits die Heimreise angetreten.